

Nicht nur plumpe Klischees

Kurzfilm „In our Country“ am Maristen-Gymnasium analysiert

Furth. Einen bewegenden Film erlebten die wenigen Besucher der Mensa des Maristen-Gymnasiums am Mittwochabend in Anwesenheit der Produzentin und der Regisseurin. Gezeigt wurde der Kurzfilm „In our Country“. Protagonist war der minderjährige Eritreer Tekle, der in Ebersberg landete.

Sein Start im örtlichen Fußballverein wurde von Misstrauen begleitet, zumal er nicht eben von Anfang an der taktische und konditionelle Überflieger war. Viele Sportfreunde verstanden auch seine Verhaltensweisen nicht: Da wunderte sich der Trainer über völlig zerschlossene Turnschuhe. Tekle nahm nur traurig die ihm angebotenen schicken neuen Schuhe an, er hatte Aussetzer mitten in einem Punktspiel. Dass er als Innenverteidiger in der Startformation auflief, verschaffte ihm bei mindestens einem anderen Abwehrspieler keine Pluspunkte.

Was der Film-Zuschauer immer wieder aphoristisch angedeutet bekam, wussten die Mitspieler nicht: Tekle hatte auf der Flucht durch die Wüste seinen völlig entkräfteten und verdurstenden Bruder aufgeben müssen und dies seinen Eltern noch nicht zu sagen gewagt. Die Turnschuhe waren eine Art Vermächtnis, mit ihnen sollte er den Berufsraum des toten Bruders, nämlich Kicker bei Bayern München zu werden, realisieren. Als die anderen dies durch die Erzählung eines Mitspielers, mit dem sich Tekle enger angefreundet hatte, realisierten und Tekle daheim anrief,



Schulleiter Müller mit Regisseurin Wagener (l.) und Produzentin Hahn.

gab es ein recht unkompliziertes Happy End auf Bayerisch: Man trank zusammen in der Abendsonne ein Bier. Das Bemerkenswerte an dem Film empfanden die Besucher darin, dass er nicht mit plumpen Klischees arbeitete. Weder wurden die Fußballer als fremdenfeindlich hingestellt noch als weltfremde Idealisten. Und auch Tekle war ein Mensch mit auf den ersten Blick eben nicht verständlichen Zügen.

Produzentin Saskia Hahn und Regisseurin Louis Wagener ernteten nach der Vorführung zunächst viel Lob und mussten anschließend zahlreiche Fragen beantworten. Es ging um ihre Motivation für diesen Film, das Konzept, den Zeitaufwand und Finanzielles. Es war eine Low Budget-Produktion, so Hahn, trotzdem sei einiges wie die Dreharbeiten auf Fuerteventura teuer gewesen.

Dort waren die Wüstenaufnahmen entstanden. Kabarettist Michael Altinger als Fußballtrainer und Rosenheim-Cop Joseph Han-

nenschläger als Leiter der Flüchtlingseinrichtung waren von dem Projekt so begeistert gewesen, dass sie ihre üblichen Honorarvorstellungen über Bord warfen. Die Qualität eines Abends müsse nicht mit der Besucherzahl korrelieren, hatte eingangs Schulleiter Christoph Müller betont. Er berichtete zudem über Erfahrungen mit minderjährigen Flüchtlingen. Man habe einst eine ganze Klasse an der Schule beherbergt. Das Gros sei in eine Mischklasse an der Berufsschule verbannt worden, wo mehr oder weniger Analphabeten gemeinsam mit Schülern kurz vor der Hochschulreife beschult würden. Er habe alles versucht, dies zu verhindern. Drei seien geblieben – einer mache seit Kurzem eine Lehre, zwei könnten wohl mit viel zusätzlichem Aufwand nächstes Jahr die gymnasiale Oberstufe besuchen. Er wolle gar nicht daran denken, so Müller, wie viel Potenzial durch die Zwangs-Zusammenlegung vernichtet worden war.